

Sonnabend, 21. Mai.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zwei Mal — Morgens und Abends — mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Redaktion: W. Bülowstraße 108, 464-Postfach. Carl Schurz in Berlin.

Expeditoren: W. Bülowstraße 108, 464-Postfach. O. C. Bruns in Berlin. Dr. und Verlags: „Gutenbergs“, Bruns und Götze, Wilmersdorf, Berlin W. Bülowstraße 108.

# Volks-Zeitung.

## Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Berlin. 1898. — 46. Jahrgang.

Abonnementpreis für Berlin: Vierteljährlich incl. Postlohn 4 Mark — W. Monatlich . . . . . 35 — W. Wöchentlich . . . . . 35 —

Beim Buchhändler aus der Provinz: Quart. 3. 35 M., Monat 1. 10 M., Woche 30 Pf. Bei allen Postanstalten: in Preußen ganz Deutschland und Österreich pro Quartal 4.50 Mark.

Postamtlich 3 Mark, dritte Monat 1.50 Mark. Tagesnummer: 10 Pfennig. Insektionsgebühr: Bei der gewöhnlichen Zeit 4 Pfennig.

Der heutigen Nummer 233 liegt für die auswärtigen Abonnenten das „Illustrirtes Sonntagsblatt“ Nr. 21 bei.

### Aus der Chronik des Jahres 1848.

**21. Mai.**  
Anbruch bedeutender Unruhen in Mainz. Zwischen der Würgerwehr der Geyler und den dort liegenden preussischen Truppen entstand schon seit dem Frühjahr eine peinliche Spannung. Mehrfach waren Soldaten angefallen worden, wogegen die Haltung der Truppen auch nicht gerade vorbildlich war. Am Abend des 21. erfolgte ein heftiger Zusammenstoß, bei dem drei Soldaten getödtet und eine Menge Bürger und Soldaten verwundet wurden. Es wurde darauf hin der Würgerwehrgesand über die Stadt erklärt, die Bürgerwehr entwaffnet und mit der Besiegung der Stadt durch glühende Regeln gedroht. Diese Beschlüsse führten in der Frankfurter Nationalversammlung wenige Tage nach ihrem Zusammentritt zu erregten Auseinandersetzungen. Die Demokraten forderten den Abzug der preussischen Garnison. Die Majorität entschied sich, über die Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen, jedoch im Vertrauen, daß die Weidener zum Wieder, was ihres Amtes sei.

### Der Geldmangel in Spanien.

Nach Madrid Meldungen haben die spanischen Eisenbahngesellschaften der spanischen Regierung einen Vorschlag von 250 Millionen Pesetas in Gold angeboten gegen Verlingerung der Konzessionen. Ferner wird gemeldet, die Aufstellung einer neuen Anleihe sei bevor. Ob neben dem von den Eisenbahngesellschaften angebotenen Vorschlag noch eine Anleihe aufgenommen werden soll oder ob die Aufnahme in jedem Falle stattfinden wird, ist aus den Meldungen nicht zu erkennen. Der Krieg kostet viel Geld und Spanien befindet sich, da es von der Kirche vollständig ausgefogen worden ist, in einer höchst ungünstigen finanziellen Lage, so daß wohl anzunehmen ist, daß es den Vorschlag annehmen und außerdem zu einer Anleihe seine Zuflucht nehmen wird.

Beide „Kontaktionen“ werden natürlich das wirtschaftliche und finanzielle Elend des verfallenen Landes noch steigern. Die Eisenbahngesellschaften, die vielfach in den Händen der sehr reichen Familien sind, besitzen die Bahnen nicht zum Vorteil des Staates, sondern zu dem ihrigen aus. Sie tun Alles, um sich möglichst hohe Dividenden zu sichern und scheeren sich nicht darum, ob die wirtschaftliche Entwicklung Spaniens darunter leidet oder nicht.

Bei der Aufnahme einer Anleihe kann es sich wohl nicht um eine Anleihe im Ausland handeln. Eine solche würde Spanien angefaßt seiner unerwidlichen finanziellen Verhältnisse und des Umstandes, daß es sich im Kriege befindet, wohl nicht gewährt werden. Im besten Fall hätten die Unternehmer damit in Deutschland Glück.

### Konferenz im Reichs-Vericherungsamte.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichs-Vericherungsamtes Gabel trat im Vorabend vier Beschlüsse eine Konferenz von Vertretern der Landes-Vericherungsdirektoren und Versicherungsanstalten zusammen. Für das Landes-Vericherungsamte waren der Ober-Regierungsrat im Staatsministerium des Innern Dr. Bösch, für Sachsen der Ministerialdirektor Dr. Bödel, für Mitteldeutschland der Ministerialdirektor Dr. Bödel, für den Provinzialdirektor Dr. Seubert erschienen. Der Konferenz nahmen auch Teilnehmer anwesend, darunter die Bevollmächtigten zum Bundesrat, königlich sächsischer Ministerialdirektor Dr. Fischer und königlich württembergischer Ministerialdirektor von Seidner, der Landesoberhauptmann von Braudt (Nürnberg), die Landesdirektoren von Graba (Schleswig-Holstein) und Freyer von Adel (Hessen-Nassau), der Regierungsrat von Hübner (Württemberg) u. A. Die Tagesordnung umfaßt 14 Gegenstände.

### Sumpfland.

Roman von Dora Dunder. (3. Stadtband verboten.)

Hellwegs erster Gedanke war gewesen, zu Weichholz zu eilen, ihm Mitteilung von dem Geschehen zu machen, durch Briefe zu lassen, was seine Ueberzeugung nach im Hintergrunde all dieser unglücklichen Maßnahmen lag. Dann aber hatte Hellweg sich gesagt, daß Ueberzeugung einer Sache noch niemals genügt habe. Selbst wenn Jenner ihm bei Weichholz zu käme, würde er der Sache nichts haben, denn der Doktor — davon war Hellweg überzeugt — würde alles eher tun, als ihm ungehörig entgegen zu treten. Ueberdies hätte Hellweg, daß nach dem eisernen Jzwang, den er sich Jenner gegenüber aufgelegt, er seiner Natur zuvor Rechnung tragen und mit sich selbst über das Gehörte vollkommen ins Reine kommen müsse. Seinen gewöhnlichen Trödel zu machen, kam ihm freilich nicht in den Sinn. Er ging fast besten in den Tiergarten hinaus, mit langen Schritten die jetzt um die Mittagstunde belebten Wege durchquerend, bis er sich in den verstecktesten Geklüngen Baumgängen allein sah. Hier erst atmete er zum ersten Male wieder frei auf, und blieb dann stehen, um die ersten grünen Sprossen eines niedrigen Weichholzes abzumachen durch die Finger gleiten zu lassen. Keinen grünen Schimmer an den Blättern. Da lag der Schnee noch, und Wintergerüche klangen sich noch nicht recht aus dem Hause, aber dafür kam ihm eine über die der alten Frau. Und nun rang sich ein Name über das Mannes Rippen — bang und schmerzhaft, so daß er selbst vor dem Klagen schwellenden Klang der eigenen Stimme erschauerte. Einen Augenblick legte sich's wie tiefe Schatten über sein Antlitz. Wenn er das getan hätte, was Tausende vor ihm getan, das geliebte Mädchen zu der Seinen gemacht und es mit hinausgenommen hätte in eine ungewisse Zukunft — Wenn eintrittende Abonnenten erhalten den bereits erste neuen Teil dieses Romans auf Wunsch unentgeltlich nachgeliefert.

Nachdem der Vorleser die Verlesung begrüßt und einige geschäftliche Mitteilungen gemacht hatte, wurde zu Punkt 1 der Tagesordnung die wegen der großen Verdrüsslichkeit der öffentlichen Verhältnisse recht schwierige Frage nach der Verbesserung des Gemeindegeldes, Kirchen-, Sparkassenredner und ähnlicher Angelegenheiten eingehend erörtert. Man kam überein, die Verbesserungspflicht grundsätzlich anzuerkennen, für die zugewiesenen Ausgaben aber gewisse feste Grundätze anzustellen und deren eingehende Durchführung im Wege gütlicher Vereinbarung mit den nächstbestimmten Landesparlamenten anzustreben. Der zweite Punkt betraf die Verlesung weislicher gegen den Bau und Gehalt bediensteter Personen, insbesondere von Handarbeitern, Köche, Herrentinnen, Erziehern, Gesellschaftlerinnen, Hausdamen, sowie von gegen Gehalt oder unter Vereinfachung auf bestimmte Gehältern von Kommunen, Vereinen u. dergl. bediensteten Krankenpflegerinnen. Allseitig wurde das Bedürfnis anerkannt, diesen Personalklassen die Wohlthaten der Versicherung in umfangreicherer Weise zukommen zu lassen, als dies nach der jetzigen Verfassung möglich ist. Entschieden sind denn auch neuerdings an den betreffenden Stellen, entgegen einer dort anlässlich oft bemerhten Aenderung gegen die Versicherung, gütliche und wohlthätige Anträge von Vereinen wie Einzelnen auf Einbeziehung in die Versicherung gestellt worden. Es wurde beschlossen, daß ein solches Material schon jetzt dem Staatsrat des Innern mit der Bitte vorzulegen, daß bei einer Konzeption des Annullitäts- und Altersversicherungsgesetze tautlich zu berücksichtigen. Zu Punkt 3 wurde das von einigen Versicherungsanstalten beobachtete Verfahren besprochen, wonach die Annullen selbst diejenigen über 70 Jahre alten Versicherten, welche Anträge auf Abwägung von Altersrenten nicht gestellt haben, hierzu anregen, und wonach sie weiterhin die Vorkämpfer auf die Erhaltungsanträge der Hinterbliebenen von Versicherten aus § 31 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes durch die Vormundschafsbürokratie und Altersrentenverwaltung zu nehmen, dessen Zweckmäßigkeits und Zweckmäßigkeit der Annullen waren in Bezug auf den ersten Punkt gestellt. Es wurde außer sonstigen Bedenken geltend gemacht, daß nach den jetzigen Erfahrungen der Erfolg nicht in richtigem Verhältnis zu der aufgewandten Mühe liege. Man beschloß daher, von einer allgemeinen Empfehlung dieses Verfahrens bezüglich der Altersrentenverwaltung zu nehmen, dessen Zweckmäßigkeit aber hinsichtlich der Erhaltungsanträge der Hinterbliebenen anzuerkennen.

Berlin, 21. Mai 1898.

**Die agrarische Kreuzzeitung** nimmt von einem Vortrage Notiz, den der Kolonial-Botaniker Professor Volken's dieser Tage in Berlin über tropische Dörfchen gehalten hat. Herr Professor Volken's empfahl darin eine Anzahl sehr wohlthätiger Sorten. Warum beschloß sich das agrarische Blatt mit diesem Vortrage? Ist das nicht der reine Hohn? Denn wenn der Handel, um die deutschen Konsumenten mit gutem Obst zu versorgen, eine Einfuhr im größeren Maß mit vielen Kosten und einigem Erfolge organisiert hat, dann entspricht irgend ein agrarischer Heiliger an dem gefunden tropischen Obst eine gemeingefährliche Laus oder sonst so einen Wohlthat der Agrarier, und die „Kreuzzeitung“ wird die erste sein, die ein Einverständnis verleiht. So will es die agrarische Weltweisheit, die nur ein Verlangen: die Fällung des jenseitigen Goldbeutels.

**Vom deutsch-polnischen Veröhnungs-Kriegeshaupthaus.** Der „Dziennik Poganowski“ meldet, daß der Chefredakteur Wagner von der „Polener Zeitung“, der gegen die neuen Polenpolitik der Regierung entschiedene Front machte, seinen Reaktionsposten niedergelegt habe, weil sonst der Verlag sämtliche Regierungs-Druckarbeiten und behördlichen Angelegenheiten verloren hätte. — Es ist schlimm, das Druckarbeiten für die Politik verweigert werden. Und was wird aus den freisinnigen Abonnenten der „Polener Zeitung“? Auch darauf weiß der „Dziennik Poganowski“ Antwort. Denn wie uns ein

Privattelegramm aus Posen meldet, wird von freisinniger Seite ein neues großes Organ gegründet, an dessen Spitze der Chefredakteur Wagner, der bisherige Redakteur der „Polener Zeitung“, treten wird.

Der gestern Nachmittag in Posen eingetroffene Finanzminister Dr. v. Wiquel ist, wie uns ein Privattelegramm aus Posen meldet, erkrankt. Er hat sich auf der Reise stark erkältet und hütet das Bett. — Hoffentlich erhebt das Veröhnungswort dadurch keine erhebliche Verzögerung.

**Die russische Antwort.** Zur Rede Chamberlains bemerkt das russisch-offizielle „Journal de St. Petersburg“: Man muß zugeben, daß die Rede Chamberlains in der europäischen Presse keine gute Aufnahme gefunden hat. Es hätte auch schwerlich anders sein können, da die Sprache dieses Staatsmannes nicht geeignet scheint, die Annäherungen zu erleichtern, die er selbst im Auge hat.

Das Blatt zitiert dann die Äußerungen Chamberlains bezüglich der Allianzen und fährt dann fort: Alle Blätter haben den Unterschied zwischen dieser Sprache und derselben hervor, die Golken vor einigen Tagen führte, als er die Verträge besprach, die England aus seiner Isolierung ziehe.

Die Sprache der russischen Offiziere gegenüber den Anhängern Chamberlains auf die russische Presse ermahnt sehr ruhig. Die übrige russische Presse ermahnt Chamberlains Rede nur ganz kurz und sieht davon ab, sie zu kommentieren. Wahrscheinlich handelt es sich um Anordnungen der Zensur. Die Sprache wird die russische Presse erst weiterverlangen, wenn die Vorbereitungen für alle Eventualitäten erst vollendet sind, und man darf es als sicher betrachten, daß an der Vollendung dieser Vorbereitungen aus Günstige Gerüchte wird.

**Der Krieg.** Wiederum ist ein Handbuchsbericht des Amerikaner auf Kuba blutig zurückgewiesen worden. Zwei amerikanische Kriegsschiffe suchten, wie aus Habana telegraphisch wird, am Donnerstag durch eine Kanonade den Aufsteig von Guantanamo zu erzwingen. Das spanische Kanonenboot „Sanchoval“ erwiderte das Feuer; Infanterie und Marine-Truppen schlugen die Landungsversuche der Amerikaner zurück. Die Spanier erlitten keine Verluste; die feindlichen Schiffe zogen sich zurück.

In dem jüngsten Geleht bei Genesweg sollen nach einem Telegramm aus Rey West 300 Spanier getödtet und mehrere hundert verwundet worden sein. Käse der Küste sei großer Schaden angerichtet worden.

Aus Washington wird noch gemeldet: Durch mehrere kürzlich stattgehabte Besprechungen zwischen Mitgliedern des Staatsabpartaments und der französischen Botschaft ist eine Verständigung erreicht worden, durch welche die Fortdauer der traditionellen Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich gesichert wird. Die Besprechungen stellten klar, daß jede der beiden Regierungen das wollte Vertrauen zu der freundschaftlichen der anderen hat. Von französischer Seite wurde berichtet, daß die unfranzösischen Äußerungen in der Pariser Presse von einer unangenehmen Kritik abhalten könnten. Die Besprechungen hinterließen auf beiden Seiten einen angenehmen Eindruck, auch der Grund, daß jegliche Möglichkeit einer Unterbrechung abgewendet ist.

Die am Mittwoch im Finanzministerium abgehaltene Konferenz zur Beratung über die Einführung der Steuernwerke bezug. Besetzung der Großbahnen währte über vier Stunden. Der Finanzminister führte den Vorsitz, von seinem Ministerium waren auch die Herren Generalsteuerdirektor Burghardt und die Herren Geh. Oberregierungsräte Dr. Strub und Zungel zugegen. Ueber den Gang der Verhandlungen wünschte der Minister keine Veröffentlichungen vor Erscheinen des offiziellen Berichts. Als Ergebnis kann vor-

Reitenklagende Kinder liefen ihm plötzlich über den Weg, Lachen und Plaudern schlug an sein Ohr, Fußworte und Reiter klangen an ihm vorüber.

Er zog die Uhr. Seine Wägenstunde würde bald wieder schlagen.

Da er sich in der Nähe der Charlottenburger Chaussee befand, schlug er auf der Straße und durch das Brandenburger Tor den Weg in die Stadt zurück ein.

Gerade unterhalb der Quabriga fuhr Jenner elegantes Coupé an ihm vorüber.

Durch eine kleine Störung im Verkehr wurde der Kutscher veranlaßt, das Pferd einen Augenblick zurückzuführen.

Hellweg konnte, ohne augencheinlich von Jenner bemerkt zu werden, einen kurzen Blick in das Innere des Wagens werfen.

Jenner schien große Güte zu haben. Wenigstens deuteten seine Haltung und der geschwungene Zug der Linien in seinem vor sich hergehenden Gesicht darauf hin.

Schon erob er sich von dem ganzen Affenspektakel, augencheinlich um den Kutscher zum Ueberwinden der Hindernisse anzuspannen, als die kleine Störung auch schon beseitigt war, und der Rappe vor dem Coupé im schlanen Trab über den Pariser Platz, die Linden entlang lief.

Jenner war in der Tat sehr eilig.

Nachdem der erste Sturm über die Weigerung des Jageneurs, die einseitige Stündigung anzunehmen, sich gelegt hatte, er zu dem Entschluß gekommen, das, was er hätte erst langsam vorbereiten wollen, sofort ins Werk zu setzen — Weichholz noch heute zum Rücktritt aus dem Geschäftskontingentsvertrag zu bestimmen.

Bei dem ganz in seine Arbeit eingekerkerten Gelehrten würde er am Ende, selbst wenn er mit der Zeit ins Haus fiel, nicht allzu schweres Spiel haben. Er kannte die schwachen Seiten genau, bei denen der gutberigete, vertrauende Mann zu packen war, und dann waren als letzter Trumpf ja Rudolfs Wägen da.

Und dieses blöden Thoren willen waren sie mit so viel Mühe und Kosten hergestellt worden. Jenner lächelte höhnisch vor sich hin — nun sollten sie doch wenigstens ihren Zweck erfüllen, und dem Doktor den Rücken des Geschickes recht nachdrücklich schwarz auf weiß vor Augen führen. Ja, die Wägen wollte Jenner haben, um jeden Preis. Nachdem er vor einer Stunde zu diesem Entschluß ge-





